

Karteien gesammelten Materialien gewähren, und was die Beihefte betrifft, ist nicht ausgeschlossen, daß sie dank dem Verständnis des Verlages weiter erscheinen können. Es bleibt dem Referenten die Pflicht, das seit der letzten Anzeige Erschienene kurz zusammenzufassen: Die Serie A (Lateinische Namen bis 900) fand mit Band 3, Lief. 1–8 (ab Lief. 6 mitherausgegeben durch Rainer Stichel): Carolus (Martellus) – Emnetzur, 1983–1989, S. 1–480, ihr Ende. – Serie B (Griechische Namen bis 1025) bringt noch Band 2, Lief. 5–8: Ἀλβανοί – Ἀρμενιακῶν, und Band 3, Lief. 1–2: Ἀρμένιοι – Βαρδάνης φιλιππικός 1983–1988, 14* S. u. S. 129–379 bzw. IV u. S. 1–124. – In Beiheft 4 erschien: Vojislav Djurić – Anna Tsitouridou, Redaktion Athanasios Fournas und Ludwig Steindorff, Namentragende Inschriften auf Fresken und Mosaiken auf der Balkanhalbinsel vom 7. bis zum 13. Jahrhundert, 1986, XV u. 91 S. mit 1 Faltkarte, werden 90 Einheiten beschrieben.
Ivan Hlaváček

Stefan Sonderegger, Diutisk – dütsch – deutsch. 1200 Jahre deutsche Sprache im Spiegel ihrer Eigenbezeichnung, Der Schlern 62 (1988) S. 451–465, verfolgt die frühesten Belege, die Bedeutung und Varianten des Wortes und stellt die ältesten Überlieferungen in dieser Sprache zusammen, wobei auch noch der sich wandelnde Stellenwert von „deutsch“ bis in die jüngste Gegenwart herauf skizziert wird.
Josef Riedmann

Heinz Thomas, Der Ursprung des Wortes Theodiscus, HZ 247 (1988) S. 295–331, stellt fest, daß die bekannten drei ältesten Belege von 786, 788 und 801 (MGH Epp. 4 S. 28 Z. 15; Ann. regni Francorum ad a. 788, MGH SS rer. Germ. S. 80; MGH Capit. 1 S. 205 Z. 21) jeweils mit Blick auf das Papsttum bzw. Italien formuliert seien, und beantwortet die Frage, wie Hadrian I. das Wort kennengelernt habe, mit der Hypothese, dies sei 774 bei der Erneuerung und eidlichen Bekräftigung der Pippinischen Schenkung durch Karl geschehen, als zur Bezeichnung der fränkischen Volkssprache die Termini lingua vulgaris, lingua barbara, lingua francisca/Francorum und lingua gentilis aus unterschiedlichen Gründen vermieden werden sollten und eine Ersatzbildung auf der Basis gens/theoda gesucht wurde.
R. S.

Elda Morlicchio, Antroponimia longobarda a Salerno nel IX secolo. I nomi del Codex diplomaticus Cavensis (Romanica Neapolitana 17) Napoli 1985, Liguori Editore, 263 S., Lit. 25 000. – Grundlage dieser namenkundlichen Arbeit sind die 415, von 955 Individuen getragenen Personennamen in den 97 Salernitaner Urkunden im Codex Cavensis, die zwischen 792 und 899 ausgefertigt wurden. In einem ersten Teil, dem „Corpus“, werden die Namen nach alphabetisch geordneten Lemmata unter namenkundlichen Kriterien aufgeführt und übersetzt, wobei auch auf Parallelüberlieferungen hingewiesen wird. Den zweiten Abschnitt der Untersuchung bildet eine vorwiegend linguistische Analyse des Namenmaterials. Wichtig sind dabei die wiederholten Hinweise der Verfasserin auf die wenig überzeugenden Versuche vor allem Bruckners und Förstemanns, eindeutig lateinische Namen aus germanischen Ursprüngen herleiten zu wollen (z. B. Fortis, Maurus, Leo). Für den Historiker sind die Untersuchungen über die Namengebung in Familien und über die Häufigkeit der einzelnen Namen von besonderem Interesse, die den auswertenden Teil beschließen. Vor allem ihre linguistischen Beobachtungen